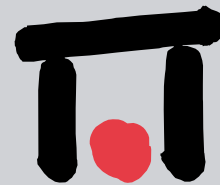


Zentrale Frauenberatung

Arbeitsbericht Nr. 18



Ambulante Hilfe e.V.



STUTTGART



Trägerin der Zentralen Frauenberatung ist die Ambulante Hilfe e.V. in Kooperation mit dem Caritasverband für Stuttgart e.V. und der Evangelischen Gesellschaft e.V.

Herausgegeben von den Mitarbeiterinnen
der Zentralen Frauenberatung
Hauptstätterstr. 87
70178 Stuttgart

Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Do, Fr : 8.30 – 12.00 Uhr

Tel.: 0711/60187880
Fax: 0711/60187882

info@zentralefrauenberatungstuttgart.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im
folgenden Text ausschließlich die weibliche Schreibweise
verwendet, die Männer mit einschließt.

Spendenkonto: Landesbank Baden-Württemberg
IBAN DE4160050101002220424
BIC: SOLADEST 600

Gestaltung und Fotos: Manfred E. Neumann
Fotos S. 5, 15: Daniela Schick

Druck: Stil Druck Stuttgart

4	Das Angebot
6	Statistik 2017
8	Team 2018
10	Die Odyssee
16	Dank
17	Presse
18	... und zu guter Letzt ...

Die Zentrale Frauenberatung – ein Angebot für Frauen in Wohnungsnot in Verbindung mit weiteren Problemlagen. Die Mitarbeiterinnen der Zentralen Frauenberatung (ZFB) unterstützen Hilfe suchende Frauen (und Paare) ab 25 Jahren ohne Kinder. Der Zugang zur ZFB ist niederschwellig und für Frauen in Not eine in Stuttgart etablierte Anlaufstelle. Der Eingangs- und Wartebereich bietet durch die geschlossene Tür einen gewissen Schutz. Zielgruppe sind Frauen ohne Wohnung oder gefährdetem Wohnraum. Die betroffenen Frauen sind meist alleinstehend und haben keine oder zerrüttete familiäre Beziehungen. Zum Zeitpunkt der Vorsprache bei der ZFB sind sie bereits häufig aus ihrem Sozialraum ausgegliedert. Gewalt in der Beziehung, Trennung vom Partner oder der Familie, sowie fremd untergebrachte Kinder sind häufige Themen in der ZFB und oft Auslöser von Wohnungslosigkeit. Krankheit, sowohl psychisch, als auch physisch allein oder in Kombination mit Langzeitarbeitslosigkeit können ebenso Auslöser der Wohnungslosigkeit sein. Zu ihrem eigenen Schutz aber auch aus Scham verlassen Frauen ihren bisherigen Lebensraum. Sie suchen die Anonymität und versuchen an einem anderen Ort innerhalb oder außerhalb der Stadt neu zu beginnen.

Grundlage für die Hilfe sind die §§ 67 ff im Sozialgesetzbuch (SGB) Zwölftes

Buch (XII). Die Beratung erfolgt ausschließlich durch weibliche Fachkräfte, welche die Not der Frauen kennen und parteilich und emphatisch mit und für die Frauen arbeiten. Die Mitarbeiterinnen setzen sich mit frauenspezifischen Sozialisationsbedingungen, Lebens- und Berufsrealitäten auseinander, sehen die gesellschaftliche Stellung der Frau und suchen nach frauengerechten Lösungen. Die Beratung dient der Verbesserung der Lebenslage und der Hinführung zu einer möglichst selbstständigen Lebensführung. Hierbei werden die Frauen unterstützt persönliche Ziele zu formulieren und diese zu verfolgen. Außerdem wird an die ZFB angegliedert ambulant betreutes Wohnen für Frauen im eigenen Wohnraum angeboten.



Im Jahr 2017 wurden in der ZFB insgesamt 641 Fälle beraten. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtfallzahl leicht zurückgegangen. In 2017 wurden insgesamt 33 Fälle weniger beraten als im Jahr 2016. Wenn die Frauen es wünschen, werden bei uns im Rahmen einer Paarberatung auch deren Partner beraten. Im vergangenen Jahr wurden so insgesamt 39 Männer zusammen mit ihren Partnerinnen beraten. Bei Beratungsbeginn waren 443 Fälle von Wohnungslosigkeit betroffen und bei 117 Fällen stand der Wohnungsverlust unmittelbar bevor. Insgesamt konnten im letzten Jahr 493 Beratungen abgeschlossen werden. Davon wurden 315 Beratungen innerhalb von 4 Wochen bis 6 Monaten beendet. Eine Vermittlung innerhalb und außerhalb des eigenen Hilfesystems konnte bei 240 Fällen erfolgen. Die Alterstruktur hat sich im Jahr 2017 im Vergleich zum Vorjahr etwas verändert. Bisher war die Gruppe der 40 - 49 Jährigen am stärksten vertreten. In 2017 war die Altersgruppe der 30 - 39 Jährigen mit 175 Fällen am häufigsten. Ein deutlicher Anstieg ist auch in der Altersgruppe ab 60 Jahren zu erkennen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl um 20 Fälle von 48 auf 68 gestiegen. Außer den dargestellten Zahlen war im Jahr 2017 nicht nur eine deutliche Zunahme älterer Klientinnen zu erkennen. Auch stark gesundheitlich beeinträchtigte Klientinnen,

die deutlich unter der eben genannten Altersgruppe liegen, kamen vermehrt in die Zentrale Frauenberatung. Die Vermittlung dieser Frauen ist sehr schwer, da es so gut wie keine barrierefreien Unterbringungsmöglichkeiten gibt. Bei psychisch Erkrankten stellen wir fest, dass die Krankheitsbilder auffälliger werden und dies ebenfalls die Unterbringung deutlich erschwert. Vermehrt nehmen wir außerdem wahr, dass das Auftreten einiger Klientinnen aggressiver und bedrohlicher wird. Dieses Verhalten tritt häufig bei Frauen auf, die psychisch sehr auffällig sind und unserer Einschätzung nach einen psychiatrischen Bedarf haben, dieser jedoch aufgrund mangelnder Compliance nicht gedeckt wird. Im Allgemeinen können wir in der Zentralen Frauenberatung eine grundsätzliche Verdichtung der täglichen Arbeit erkennen. Das Hilfesystem der Wohnungsnotfallhilfe ist maximal ausgelastet und die Verweildauer in den verschiedenen Einrichtungen nach § 67 SGB XII und den ordnungsrechtlichen Unterbringungen wird immer länger. Besonders wird dies auch in den Notübernachtungen deutlich. In einigen Fällen sind Verweildauern in den Notübernachtungen über mehrere Wochen, vor allem auch in der Zentralen Notübernachtung. Da in Notübernachtungen die Kostenverpflichtungen maximal für 2 Wochen

ausgestellt werden, die Frauen dann zum Teil die Notübernachtung wechseln müssen wenn keine Alternative gefunden ist, ist diese Versorgung zu Beginn sehr arbeitsintensiv. Da es z.B. im Aufnahmehaus in der Regel eine Warteliste gibt, ist ein Direkteinzug bei Beratungsbeginn kaum noch möglich. Dies führt dazu, dass in den meisten Fällen der Hilfeprozess in einer Notübernachtung beginnt. An-

hand statistischer Zahlen der Zentralen Notübernachtung wird dies deutlich. In den Sommermonaten 2014 (Mai-September) waren 60 Frauen in der Notübernachtung und im Jahr 2016 im selben Zeitraum waren es bereits 130. Es fehlt bezahlbarer Wohnraum um den Auszug aus den Unterkünften zu ermöglichen, und somit freie Plätze in den verschiedenen Unterbringungsformen zu schaffen.



Das Team



Hermine Perzlmeier
Diplom Sozialarbeiterin (FH)



Stefanie Uphoff
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Master of Arts (M.A.)



Barbara Lämmle
Sozialarbeiterin



Pia Rothfuß
Praktikantin



Johanna Kopietz
Sozialarbeiterin
Bachelor of Arts (B.A.)



Iris Brüning
Diplom Sozialarbeiterin (FH)



Susann Roth
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Bachelor of Arts (B.A.)



Miriam Höppner-Gerecke
Sozialpädagogin
Master of Arts (M.A.)



Martina Diers
Verwaltungsangestellte



Michèle Tiefel
Diplom
Sozialarbeiterin (FH)



Daniela Schick
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Intern. Bachelor of Arts (B.A.)

Frau Anders (Name geändert) kommt Anfang 2017 erstmals zu mir in die Zentrale Frauenberatung. Sie ist Mitte 50 und seit vielen Jahren geschieden. Sie hat drei Kinder großgezogen, die jetzt erwachsen sind und nur wenig Kontakt zulassen, worunter Frau Anders sehr leidet. Sie gibt an Depressionen zu haben, die sie selbst mit manchmal etwas zuviel Alkohol zu betäuben versucht, sieht sich aber nicht als Alkoholikerin. Sie hat keinen Beruf erlernt, früher immer wieder in der Gastronomie gearbeitet, seit einigen Jahren ist sie arbeitslos. Vor drei Jahren ist Frau Anders nach Stuttgart zu ihrem Partner in dessen Wohnung gezogen. Sie hat keinen eigenen Mietvertrag. Auch der Partner trinkt zuviel und wird gelegentlich gewalttätig. Die Konflikte eskalierten und Frau Anders wurde aus der Wohnung geworfen. Zunächst hat sie Unterschlupf bei Freunden und Bekannten gesucht – mal zwei Nächte hier – mal zwei Nächte da. Aber das ging nun auch nicht mehr. Die letzte Nacht hat sie auf der Straße verbracht, wurde dort von Polizisten angesprochen, die sie in die Zentrale Winternotübernachtung geschickt haben. **Die Zentrale Winternotübernachtung wurde zunächst als Erfrierungsschutz im Winter konzipiert. Aufgrund der gestiegenen Not hat sie nun das ganze Jahr geöffnet. Es sind Mehrbettzimmer mit Spinden. Je nach Bedarf gibt es ein**

bis zwei Stockwerke für Frauen. Dies ist eine Einrichtung für Männer und Frauen mit Mehrbettzimmern. Es ist kein Wohnort, verhindert aber, dass jemand auf der Straße schlafen muss. Von dort wird Frau Anders am nächsten Morgen in die Zentrale Frauenberatung geschickt und der Beratungs- und Vermittlungsprozess geht los. Da Frau Anders noch kein eigenes Arbeitslosengeld II bezieht (sie hat bei ihrem Partner gewohnt und von dessen Geld mitgelebt), wird vom Jobcenter – bis alle Formalitäten erledigt sind – lediglich eine Notübernachtung finanziell übernommen. Daher besteht der erste Beratungskontakt aus der Suche nach einem regulären Notübernachtungsplatz in einer Einrichtung für Frauen, dem Einrichten einer Postadresse (**ohne eine Melde- oder Postadresse kann kein Arbeitslosengeld beantragt werden**) in der Frauenberatung und im Ausfüllen des Arbeitslosengeld II-Antrags. Frau Anders hat Glück: es gibt einen Platz in einer Notübernachtung mit Verpflegung in einem Frauenwohnheim (**Das Neeffhaus bietet zwei Notübernachtungsplätze mit Verpflegung an. Weiterhin gibt es 28 Aufnahmehausplätze, 20 Plätze teilstationäres Übergangswohnen und 18 Plätze stationäre Langzeithilfe**). Das Angebot der Verpflegung ist wichtig, da Frau Anders mittellos ist. Das Jobcenter stellt eine Kostenübernahme über 14 Tage aus.

Wir spenden eine kleine Geldsumme für Hygieneartikel und geben ihr den Flyer für den Tagestreff für Frauen mit. Dort gibt es Möglichkeiten sich aufzuhalten, billige Bekleidung aus der Kleiderkammer zu erstehen, Wäsche zu waschen usw.

Während der Antrag auf Arbeitslosengeld II beim Jobcenter bearbeitet wird, versuchen sie und ich gemeinsam herauszufinden, wie hoch der Hilfebedarf ist. Nach 14 Tagen muss eine weitere Notübernachtung gesucht werden. (**Da das Neeffhaus Tag und Nacht Notfälle aufnehmen kann, ist die Aufenthaltsdauer auf 14 Tage begrenzt.**) Zum Glück bekommt Frau Anders jetzt Arbeitslosengeld II – zunächst wöchentlich per Auszahlungsschein – sodass die Verpflegung gesichert ist. Also ein erneuter Umzug in eine andere Einrichtung, dort bekommt sie einen Platz in einem 2-Bettzimmer. Parallel setze ich Frau Anders auf die Warteliste für das Aufnahmehaus. **Aufnahmehaus bedeutet ein Einzelzimmer mit eigenem Schlüssel und einer Aufenthaltsmöglichkeit für die Dauer von 3-6 Monaten mit dem Ziel der Bedarfsklärung und Vermittlung in ein längerfristiges Angebot.** Der Zustand von Frau Anders ist fragil: die gewalttätigen Konflikte mit dem Ex-Partner, an dem sie dennoch hängt, das Hin und Her zwischen den Notübernachtungen, die deprimierende Lebenssituation und der fehlende Kon-

takt zu den Kindern lassen sie erneut verstärkt zum Alkohol greifen. Sie hat sich nicht mehr unter Kontrolle, wird selber ausfällig gegenüber anderen und muss deshalb von einem Tag auf den anderen die Einrichtung verlassen. Leider gibt es jetzt nur wieder in der Zentralen Notübernachtung einen Platz. 10 Tage später kann sie ein Einzelzimmer im Aufnahmehaus beziehen und wir hoffen, dass sie dort ein wenig zur Ruhe kommen kann. Im Aufnahmehaus kann sie 3-6 Monate bleiben. Sie hat regelmäßig Termine bei mir, die sie auch meist einhält, ihr Zustand stabilisiert sich ein wenig. Wir erledigen gemeinsam anstehende Formalitäten (**v.a. zunächst das Wiedereinschleusen in die Krankenversicherung da Frau Anders während ihres Wohnens bei dem Ex-Partner nicht krankenversichert war. Die Krankenkasse muss sie wieder aufnehmen, stellt jedoch die fehlende Zeit in Rechnung, was zu hohen Schulden führt**), Frau Anders erzählt immer wieder von ihrem Kummer. Wir reden über betreutes Wohnen und über die Vermittlung in eine Suchtberatungsstelle für Frauen. Frau Anders braucht ein wenig Zeit um sich ihrer Situation zu stellen. Nach ca. 6 Wochen kann ich Vorstellungstermine in drei verschiedenen Einrichtungen vereinbaren. Frau Anders hält diese Termine auch ein und kommt sehr erschöpft danach wieder zu mir in die Beratung. Verständlicher- aber

auch anstrengenderweise musste sie bei jedem Termin ihre Geschichte und ihre Probleme von neuem erzählen. Inzwischen hat sie auch wieder Kontakt zu ihrem Ex-Partner aufgenommen, an dem sie – trotz allem – noch hängt. Dieser hat im Neeffhaus eine Besuchserlaubnis bekommen. Jedoch kommt er immer öfter, auch außerhalb der erlaubten Zeiten und stark alkoholisiert und dann auch aggressiv und grenzüberschreitend ins Haus, so dass er ein Hausverbot bekommt. Frau Anders versucht jedoch ihn weiterhin ins Haus »zu schmuggeln«. Deshalb bekommt sie zunächst eine Abmahnung und in der Folge eine Kündigung. Wieder müssen wir einen neuen Platz für Frau Anders suchen, wieder eine Notübernachtung, wieder eine veränderte Kostenübernahmeerklärung beim Jobcenter anfordern. Parallel setze ich sie bei den Einrichtungen, die nach dem Vorstellungsgespräch einer Aufnahme zugestimmt haben, auf die Warteliste. Frau Anders ist inzwischen in einem sehr desolaten Zustand, sie kann ihren Alkoholkonsum nicht mehr kontrollieren und ist sehr depressiv und verzweifelt. Der erneute Umzug und die ungewisse Perspektive machen sie fertig, sie hält die Termine kaum mehr ein und sie trinkt immer mehr und wird schließlich notfallmäßig in die Klinik eingewiesen. Sie kommt in die Akutstation für Suchterkrankte. Nun hat sie

mal Glück und es gibt im Anschluss einen Platz auf der Entzugsstation, den sie auch annimmt und so durchläuft sie einen qualifizierten 3-wöchigen Entzug. Ich halte Kontakt mit dem Sozialdienst der Klinik und verfolge den Stand der Wartelisten. Frau Anders stabilisiert sich wieder etwas, das Neeffhaus ist daraufhin bereit, sie nochmals ins Aufnahmehaus aufzunehmen (unter der Bedingung, dass der Ex-Partner nicht mehr kommt). Ich vermittele Frau Anders zusätzlich zu Lagaya, der Suchtberatungsstelle für Frauen. In den folgenden Wochen haben wir regelmäßig Termine, gesundheitlich geht es bei Frau Anders auf und ab. Aber extreme »Abstürze« gibt es nicht mehr und auch zu ihrem Ex-Partner hat sie den Kontakt eingestellt. Langsam lebt sie sich im Neeffhaus ein und beginnt auch am Tagesablauf dort teilzunehmen und Kontakte zu zwei Bewohnerinnen zu knüpfen. Bei unseren Terminen versuchen wir nach und nach weitere Themen zu sortieren. Dazu gehört auch der Umgang mit Geld. Sie hat viele (z.Teil auch sehr alte) Schulden, mit der wöchentlichen Auszahlung durch die Stadtkasse kommt sie nur schlecht zurecht. Daher richten wir bei uns ein Geldverwaltungskonto ein. Das Arbeitslosengeld II wird auf unser Konto überwiesen. Ich vereinbare mit Frau Anders einen Ratenzahlung zu einer fälligen Geld-

strafe. Parallel behalten wir die Wartelisten im Auge. *(Aufgrund des extrem knappen Wohnungsmarktes sind viele Menschen gezwungen lange in Einrichtungen zu verweilen, sodass die Wartelisten und -zeiten länger - zu lang - werden)* Nach 3 Monaten beantragen wir eine Verlängerung im Aufnahmehaus um weitere 3 Monate. In dieser Zeit muss jedoch auf jeden Fall eine Anschlussunterbringung gefunden werden, da das Aufnahmehaus nur höchstens 6 Monate bewilligt werden kann. Nach weiteren 8 Wochen ist es endlich soweit: sie bekommt einen Platz in der Frauenpension *(ein Angebot des Caritasverbandes für Stuttgart für wohnungslose Frauen)* angeboten. Obwohl Frau Anders mit uns gemeinsam gewartet hat, das endlich irgendwo ein längerfristiger Platz für sie frei wird, bedeutet dieser neuerliche Wechsel (der auch schnell von statten gehen muss) einen großen Stress für sie. Wieder ein anderes Zimmer, wieder andere Mitbewohnerinnen und andere Sozialarbeiterinnen. In der Frauenpension kann sie jedoch bleiben, bis sie eine Wohnung findet oder bekommt oder sich sonst grundlegend etwas verändert in ihrem Leben. Für mich (bzw. die Zentrale Frauenberatung) ist mit dieser Vermittlung der »Fall« abgeschlossen. Die Kolleginnen in der Frauenpension sind jetzt zuständig für die Beratung und Unterstützung. Die Geldverwaltung

hier wird wieder aufgelöst und auf die Frauenpension übertragen. Ich mache einen letzten Termin mit Frau Anders aus als Abschlussgespräch.

Also alles gut!

Die »Hilfekette« hat funktioniert. Die Einrichtungen und Angebote arbeiten zusammen. Frau Anders war nach der ersten Aufnahme nie mehr gezwungen auf der Straße zu schlafen. Sie hat nach einem knappen halben Jahr des Hin und Her ein Zimmer, in dem sie länger bleiben kann.

Wirklich alles gut?

Die Wartelisten sind eine Nerven- und Geduldsprobe für die Klientinnen (und die Sozialarbeiterinnen), der Wohnungsmarkt ist dicht, das Hilfesystem »verstopft«.

Das letzte Glied der Hilfekette fehlt: Die Wohnung.

Außerdem:

Wenn Frau Anders einen Hund gehabt hätte, wenn sie eine körperliche Behinderung oder eine Psychose gehabt hätte, wäre die »Hilfekette« nicht so nahtlos oder überhaupt nicht möglich gewesen.

Versorgung von mehrfach beeinträchtigten abhängigkeiterkrankten Frauen in der Zentralen Frauenberatung.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat im Dezember 2017 für die zielgruppenspezifischen Fachberatungsstellen (Straffällige und Frauen) in der Wohnungsnotfallhilfe je eine halbe Stelle für die Suchthilfe genehmigt. Die Konzeption wurde mit der Absicht entwickelt Suchtberatung für die Menschen vor Ort in der Wohnungsnotfallhilfe anbieten zu können.

Aufgrund dessen wurde beschlossen, dass LAGAYA dieses Angebot in der Zentralen Frauenberatung übernimmt. Geplant sind Präsenzzeiten und Beratung vor Ort.

Mein Name ist Dominique Dosch, ich bin Mitarbeiterin von LAGAYA e.V. und übernehme das Angebot der Suchtberatung in der Zentralen Frauenberatung. Das Angebot befindet sich momentan noch im Aufbau. Nach meinen ersten Eindrücken wird die Suchtberatung von den wohnungslosen Frauen sehr gut angenommen.



Dominique Dosch
Sozialarbeiterin (BA.) / Lagaya e.V.



Auch in diesem Jahr ein herzliches Dankeschön.....

...für Spenden, Solidarität, Mitdenken und Unterstützung für die Zentrale Frauenberatung. Wir danken

den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialämter, der Jobcenter und allen Kooperationspartnerinnen und -partnern für die langjährige gute Zusammenarbeit. Ganz herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender, die uns seit vielen Jahren die Treue halten und uns ermöglichen, akute Notsituationen der Frauen unbürokratisch zu lindern. Insbesondere danken wir dem Soroptimist International Club Stuttgart. Von den »besten Schwestern« werden wir schon seit vielen Jahren finanziell und ideell unterstützt.

Außerdem möchten wir uns bei Vector Informatik GmbH bedanken, die uns im vergangenen Jahr mit einer großzügigen Spende bedacht haben. Ohne die kooperative Unterstützung aller Mitwirkenden und die finanzielle Unterstützung der spendenden Menschen wäre unsere Arbeit in dieser Form nicht möglich. **Wir freuen uns, wenn Sie auch in Zukunft bei uns bleiben!**

Frau Schmidt hat keine Wohnung

Ein zum Nachdenken anregendes Theaterstück zeigt, wie die Hilfskette im Netzwerk der Stuttgarter Wohnungsnothilfe funktioniert, wenn man als Frau plötzlich ohne Wohnsitz dasteht. *Von Corinna Pehar*

■ S-MITTE

Paula Schmidt ist Anfang 50, leidet an Depressionen, die sie mit Alkohol zu betäuben versucht - ebenso die gewalttätigen Ausbrüche ihres Freundes, bei dem sie seit drei Jahren wohnt. Vor zwei Wochen hat er sie rausgeschmissen. Kurzfristig kam sie bei Freunden unter - die letzten Nächte hat auf der Straße verbracht. Jetzt irrt sie mit einem Stadtplan umher und sucht die Hauptstätter Straße 87: „Können Sie mir vielleicht weiterhelfen?“, fragt sie eine Dame im Publikum. „Hauptstätter Straße? Noch nie gehört“, antwortet diese, die rund 25 Zuschauer lachen.

Unter ihnen sind Mitglieder des Sozialausschusses, Vertreter der Verwaltung sowie neun freier Träger - das Lachen vergeht ihnen schnell. Denn das Schauspiel mit Corinna Müller, einer Darstellerin der Wilden Bühne zeigt, wie sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt zuspitzt und welche Konsequenzen dies für von Armut betroffene Frauen hat.

Oft drei bis sechs Monate Wartezeit

In den Aufnahmehäusern, Frauenpensionen und betreuten Wohnungen gibt es mittlerweile Wartelisten. Frauen müssen länger in Zwischenlösungen ausharren als nötig. „Ich nehme die Begriffe nicht gerne in den Mund, aber das System ist verstopft, es gibt einen Rückstau“, verdeutlicht Iris Brüning, Koordinatorin des Projekts, das im Rahmen der Aktionswoche der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg im Neefhaus veranstaltet wurde. Mitten im Gerberviertel werden



Das Schauspiel regt zum Nachdenken an: Die in Not geratene Paula Schmidt (links) sucht Hilfe bei Hermine Perzmeier in der Frauenberatungsstelle. Foto: Pehar



Im Theaterstück werden die einzelnen Hilfsangebote vorgestellt. Foto: Pehar

hier Frauen, die in Not geraten oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, aufgefangen. Auch Paula Schmidt wird dort einige Zeit wohnen. Doch zunächst erreicht sie die zentrale Frauenberatung (ZFB) unter der Trägerschaft der Ambulanten Hilfe in der Hauptstätter Straße. Dort wird sie fürsorglich von Hermine Perzmeier in Empfang genommen, die sofort zum

Hörer greift und sagt: „Ich werde sofort versuchen eine Notübernachtungsstelle für Sie zu finden.“ Bing! Iris Brüning läutet einen Gong und verschiedene Damen erheben sich, vor ihnen ein Schild mit dem Namen der Einrichtung, in denen es Notunterkünfte gibt. Mit dabei zum Beispiel eine Frauenpension der Caritas, in der es vier Plätze gibt - drei davon für

haus vorschlägt. Bing! Leiterin Sabine Bergmann-Dietz erhebt sich und erklärt: „Wir sind ein gemischtes Haus, wir klären den Hilfebedarf und unterstützen dabei ein eigenständiges Lebens wiederzugewinnen.“ Sei es für eine Nacht, für einen längeren Zeitraum oder dauerhaft. Paula Schmidt ist entzückt, doch sichtlich geschockt als sie von der Warteliste hört. „Drei bis sechs Monate?“ Dies ist leider die Regel, alle Einrichtungen sind voll. Frau Perzmeier hat aber einige Vorschläge zur Überbrückung im Angebot. Bing! Der Tagestreff Femmetisch stellt sich vor: hier kann man Wäsche waschen, im Internet surfen oder brunchen.

Für Paula Schmidt geschieht ein Wunder, sie kann bereits nach zehn Tagen in das Neefhaus einziehen und bekommt sogar ein Einzelzimmer. Hier wird sie nun drei Monate leben. Danach bewirbt sie sich bei drei Einrichtungen für ein betreutes Wohnen - auch hier wieder mit Warteliste von bis zu fünf Monaten. Wie schwierig es wird am Ende der Hilfskette, eine eigene Wohnung zu finden, kann man sich angesichts der derzeitigen Wohnungsnot in Stuttgart ausmalen.

INFO

Hilfe und Zahlen

Die Zentrale Frauenberatung (ZFB) ist eine Anlaufstelle für Frauen in Not in der Hauptstätter Straße 87. Telefonische Auskunft unter 60 18 78 80. Insgesamt wurden in Baden-Württemberg 11.494 hilfesuchende Menschen am Stichtag 30. September 2016 von 322 Einrichtungen

der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe unterstützt, davon 27 Prozent Frauen. Damit ist der Hilfebedarf mit einem Plus von 412 Personen gegenüber dem Vorjahr gestiegen. 3.222 Personen davon wurden in Stuttgart gemeldet, in 2015 waren es 2864.

... möchten wir die Gelegenheit nutzen und einen ganz besonderen Dank aussprechen:

Der Spendenaktion »Hilfe für den Nachbarn e.V.« der Stuttgarter Zeitung, für die viele Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger spenden.

Diese Aktion ermöglicht es uns im Namen unserer Klientinnen Spenden für größere und kostenumfangreichere Dinge zu beantragen. Da diese Anträge, wie beispielsweise für eine Waschmaschine, einen Kühlschrank oder einen Herd nicht aus unserem regulären Spendentopf abgedeckt werden können, gibt es die Möglichkeit diese Dinge über die Stuttgarter Zeitung zu beantragen.

Für die einkommensschwächeren Personen, oder die, die von den Leistungen des Jobcenters leben ist diese Unterstützung goldwert. In diesem Sinne bedanken wir uns ganz herzlich bei der Stuttgarter Zeitung für all die Spenden, die wir bisher für unsere Klientinnen erhalten haben und damit vielen Frauen Wünsche erfüllen oder Anschaffungen ermöglichen konnten.

Diese Wünsche und Anschaffungen beinhalteten unter anderem:

- (Winter-) Bekleidung
- Küchenausstattungen (z.B. Kühlschrank, Herd, Einbauküche)
- Wohnraumausstattungen (z.B. Bett, Kleiderschrank, Matratze, Esstisch, Staubsauger, Waschmaschine)
- Zahnsanierungen
- Orthopädisches Stützkorsett
- Brille

etc. ... all diese Dinge oder auch medizinische Behandlungen wären für unsere Klientinnen alleine nicht bezahlbar. Aus diesem Grund bietet die »Hilfe für die Nachbarn« eine wichtige Unterstützung unserer Arbeit.